



TOURIST in *mystischen* WELTEN

Ayahuasca-Reisen
ins Amazonasbecken:
„Kulturkolonialismus“
oder positive Verbindung
zweier Welten?

TEXT ● IRIS DISSE

Peru. Ich sitze auf der Terrasse eines kleinen Hotels, das wegen des Hochwassers wie auf Stelzen in der Lagune Yarinacocha im Amazonasdschungel steht. An einem Tisch in der Nähe ein junger Deutscher, der den Kellner nach Ayahuasca fragt; der wiederum zeigt auf mich. Der junge Mann: „Hallo, ich heiße Hans. Ich bin gerade aus Deutschland gekommen, vor vier Stunden gelandet.“

DER AYAHUASCA-TOURIST

Hans ist schlank und groß, hat blonde Locken, geht leicht vornübergebeugt. Er ist sehr jung, wirkt höchstens wie achtzehn, ist aber schon zwanzig, sagt er.

„Weißt du, wo ich hier Ayahuasca nehmen kann – bei einem echten Schamanen, bei dem man nicht zahlt? Nur die falschen Schamanen nehmen Geld, hab ich gehört, die echten machen das aus religiösen Gründen.“

Es ist heiß. Er wischt sich den Schweiß ab. Wirkt gehetzt.

„Morgen würde ich gerne schon mal Ayahuasca nehmen. Hab nicht viel Zeit in Peru.“

Er hat es eilig, geht geradlinig auf sein Ziel los. „Ein echter Nordeuropäer“, denke ich. „Werden wir so erzogen? Immer linear geradeaus, Schienenblick, bloß nicht nach rechts, nicht nach links schauen?“

Da ist also so einer von denen, die außer dem „Kick“ nichts interessiert – auch nicht die Kultur der Menschen, die den „Kick“ herstellen. Er will keine Beziehung zu irgendjemandem aufbauen, er will einfach die Droge. Er wirkt so harmlos und jung, dass man ihm über das Haar streichen möchte.

„Setz dich doch erst mal, trink Wasser. Tranquilo. Du bist hier im Dschungel. Dein Körper muss sich erst mal umstellen.“ Das ist meine mütterliche Seite.

Und dann lege ich los:

„Also, erst mal ist es so, dass die Schamanen immer bezahlt wurden. Zum Beispiel mit einer Hängematte. Dafür muss man erst mal aus Pflanzenfasern Fäden herstellen, feste Fäden, die dann geknüpft werden. Das dauert mindestens einen Monat. – Wie hoch ist der Mindestlohn in Deutschland?“

„9,19 Euro die Stunde“, sagt Hans prompt.

„Hättest du den Gegenwert für so 'ne Hängematte bei dir?“

Hans ist erstaunt. „Das hat mir niemand gesagt.“

Ich: „Aber warum sollte der Schamane dir denn etwas umsonst geben? Kommst du aus seinem Dorf? Hast du was zum Tauschen dabei? Merkst du nicht, dass du dieselbe alte Ausbeutungsschiene fährst? Nein, kein Kautschuk, kein Öl, kein Holz ... Du möchtest vom Herzen des alten Wissens profitieren und willst nichts dafür tun.“

Mir ist klar, dass ich mit dieser Rede ziemlich uncool bin, so sagt man wohl. Egal. In die Dschungelstadt Pucallpa war ich gekommen, weil ich gehört hatte, dass es hier noch ursprüngliche Dörfer mit dem alten Wissen gibt. Ich hatte jahrelang immer wieder mit Indigenen im Urwald gelebt und gearbeitet, Radio- und Fernseh-Features gemacht: „Ihr sagt mir, was ich ‚der anderen Welt‘ da draußen in den Städten von euch berichten soll. Und ihr erlaubt mir, eine Zeitlang mit euch zu leben und von euch zu lernen.“ So hatten wir es gemacht.

Ich habe so viel gelernt von meinen Zeiten im Dschungel – über Gemeinschaft; darüber, wie es ist, in der Wildnis zu leben, wo „Stress“ ein Fremdwort ist, genau wie „Geschäfte“, „Eile“, „Geld“, „Arbeit“. Habe erlebt, wie die ganze Familie eine Woche lang jede Nacht bei den Ritualen des Schamanen dabei ist: Wenn einer krank ist, dann ist das nur das Symptom dafür, dass die Familie, das Gesamtsystem krank ist.

Ich habe erlebt, wie schnell das Herz dieser Gemeinschaften zerstört wurde. Tja, mystischer Tourismus – das machte mich wütend und traurig. Es erscheint mir, als ob die indigene Welt mit ihren Mysterien zu einem spirituellen Disneyland herabgewürdigt werden soll.

Auch Alverto Taxo, ein Meisterschamane aus Ecuador, sieht diese Entwicklung kritisch. Er nennt es „Prostitution des Heiligen“, wenn Ayahuasca an Menschen gegeben wird, die damit eine Drogenerfahrung machen wollen. Und er weist darauf hin, wie die Pflanzen sich rächen, wenn sie nicht mehr



als Lehrerinnen und Medizin geehrt, sondern chemisch verändert und zu Drogen reduziert werden: „Sieh dir nur die Suchtprobleme in der ‚ersten Welt‘ an, hervorgerufen durch die Manipulation der Kraftpflanzen Coca und Mohn.“

Die Art und Weise, wie Hans in die Welt des Schamanismus einbricht, nennen viele Anthropologen kritisch „Kulturkolonialismus“: Man „raubt“ die Medizin und die Tradition der indigenen Ethnien. Ich rede mit Doña Elisa Vargas über das Thema. Sie ist eine selbstbewusste Schamanin, gilt als mächtig, als gute Heilerin. Sie hat ihr Zentrum in der Nähe der Lagune Yarinacocha. Zu ihr kommen auch viele Ausländer, um zu lernen oder um geheilt zu werden.

Doña Elisa: „Ich bin Heilerin. Ich heile mit Pflanzen verschiedene Krankheiten. Ich kann die Krankheiten sehen und tue dann das, was die Geister sagen. Auf dieser Grundlage arbeiten wir. Es sind die Krankheiten von Menschen aus der Stadt, Krebs in verschiedenen Teilen des Körpers, oder Drogenabhängigkeit. Alle Arten von Drogen, ja.“

EINE DROGE, DIE DROGENSUCHT HEILT?

Alle Schamanen, mit denen ich rede, erzählen von Drogenkranken, die Hilfe suchen. Eine davon ist Cielo aus Australien. Sie erzählt offen und fast brutal bewegend über ihr Leben: Aufgewachsen als Kind alkoholkranker, armer Eltern, familiärer Gewalt ausgesetzt, wird sie zu einer Topmanagerin für Großevents. Durch Drogensucht verliert sie ihre Familie, ihren Job, landet auf der Straße. Ein Freund erzählt vom Ayahuasca, durch das man die Seele auskottzt, aber geheilt würde. Da war sie Mitte fünfzig.

„Ja, also, er sagte mir: ‚Du musst Ayahuasca nehmen, das ist eine gute Droge, die du in Südamerika findest.‘ – ‚Du trinkst einen Dschungeltrank mit anderen Leuten und kotzt und scheißt vor anderen? Nicht mit mir.‘ Und zwei Monate später nahm ich Ayahuasca. Brutale Zeremonien! In der ersten Zeremonie, die ich je hatte, spürte ich keine Wirkung durch die Medizin. Ich saß da mit den Fingern in den Ohren und wünschte, ich wäre nicht da, ich hasste die ganze Sache, das Haus, die Medizin schmeckte schrecklich und ich wünschte nur, alle würden einfach still sein. All das Geld, das ich ausgegeben habe, um nach Südamerika zu kommen – wofür? Die zweite Zeremonie jedoch, es war verrückt. Ich meine, sehr stark und sehr tiefgründig. Und, ja, es hat alles völlig verändert!“

AYAHUASCA, DIE „LIANE DES TODES“

Alle, mit denen wir sprechen, teilen miteinander eine Erfahrung: Sie haben eine neue tiefe Verbindung zu unserem Planeten und allem Lebendigen erlebt. Ein Gefühl, dazuzugehören, Teil der Welt zu sein. Was ist denn nun dieses Ayahuasca?

Doña Elisa sagt: „Ayahuasca ist die Mutter aller Pflanzen, mächtig. Die Novizen müssen den Kontakt zu den Müttern suchen, da nur sie es sind, die das Wissen vermitteln. Der Lehrer kann nur den Weg dorthin aufzeigen. Ich kenne das Kraftlied der Frau, den *Icaro Huarmi Taquina*: Wenn dieses magische Lied gesungen wird, laden wir kreative feminine Energie in ein Ritual ein. Das Lied verbindet mit Mutter Erde, der *Pachamama*, dem Prinzip, das Leben spendet. Du fühlst eine Vibration durch dich hindurchfließen, die dich mit dem großen Rhythmus des Kosmos in Harmonie bringt.

AYAHUASCA-HERSTELLUNG

Ich besuche die Familie Ushinshua. Sie sind seit drei Generationen Ayahuasca-Hersteller. Es ist heiß unter dem Wellblechdach in einem Hinterhof, das Feuer brennt unter großen Töpfen, wo der Sud brodelt. Im Hintergrund hängt die Wäsche, steht das Moped. Da liegen die Blätter der Chacruna-Pflanze,

daneben auf einem Tisch gestapelt die Lianen: alte, holzige, doppelt verdrehte Großmutterlianen, mittlere und dünne. Blätter und Lianen müssen zusammen gekocht werden, um die Vision zu aktivieren. Dann erklärt mir der Enkel, Ayahuasca-Koch der dritten Generation:

„Die Qualität des Ayahuasca hängt von dem ab, der es kocht. Wer es kocht, sollte ruhig sein, gelassen, in Frieden, ohne Sorgen im Kopf, nicht aufgewühlt. Er muss ein gesundes, ruhiges Leben führen. Warum? Wenn du diese kleine Pflanze schlecht gelaunt kochst, wird sie nicht gut. Du wirst kaum Wirkung haben. Aber wenn du dich mit ihr beim Kochen unterhältst, ihr Liebe gibst und betest, wird sie dir eine gute Vision schenken, eine gute Trance, sie wird dich einhüllen und dir Liebe schenken. Gutes Ayahuasca wächst in der Wildnis. Wenn es wild wächst, gibt es viele Geistwesen, die es begleiten.“

DER SCHAMANE

Wenn man es mit westlichen Begriffen übersetzen will, ist die Schamanin oder der Schamane Arzt, Botaniker, Priester, Künstler und Politiker in einem – ein weiser und mächtiger Mensch in einem Dschungeldorf. Er kennt die Traditionen, die Mythen und Geschichten des Volkes. Er vermittelt zwischen guten und schlechten Geistern. Er ist in unserer materiellen sowie in der Geisteswelt zu Hause. Die Macht ist neutral. Ein Schamane kann sie einsetzen, um zu heilen oder um zu schaden. Wo es mehrere Schamanen gibt, gibt es meist auch Machtkämpfe.

Für einen *Shipibo*-Schamanen gibt es fünf Stufen des Könnens, und es dauert Jahrzehnte, um vielleicht die letzte Stufe zu erreichen. Es braucht Ausdauer, Entscheidungskraft und Mut. Immer wieder muss der Novize Proben bestehen, bei denen es um sein Leben geht. Nur Wissen, das mit dem Tod in Berührung kam, hat Macht.

DIE KOSMISCHE SCHLANGE

Ein ganzes Leben forscht ein Schamane in mystischen und realen Welten, um herauszufinden, was den Menschen

ausmacht, wie Körper, Geist, Seele und Natur zusammenspielen in diesem Netzwerk, das das Leben auf unserem Planeten durchzieht. „Erkenn dich selbst, um das Mysterium zu erkennen.“ Heute gibt es Wissenschaftler, die es wagen, in solchen Dimensionen zu denken. Der Anthropologe Jeremy Narby kommt nach eigenen Erfahrungen und vergleichenden Studien über schamanistische Phänomene zu folgendem Schluss: „Ich nehme an, dass die gesamte Natur und insbesondere die DNS ein Bewusstsein hat.“ Bei seinen Feldstudien fällt ihm auf, dass die Schamanen behaupten, sie hätten ihr differenziertes botanisches Wissen von Pflanzenlehrern erhalten, in Träumen oder in Visionen, hervorgerufen von psychoaktiven Pflanzen. Warum wird in der wissenschaftlichen anthropologischen Literatur dann behauptet, diese Kenntnisse seien durch Versuch und Irrtum zustande gekommen und wären dann über Generationen hin weitergegeben worden? Bei mindestens 80.000 Arten, die im Dschungel wachsen, durch Zufall auf die Mischung und Herstellungsweise vom Ayahuasca-Sud zu stoßen, ist genauso unwahrscheinlich als dass ein Shakespeare-Sonett entsteht, wenn wir eine Horde Affen jahrelang auf Schreibmaschinen hämmern lassen.

Jeremy Narby: „74% der Heilmittel auf pflanzlicher Basis, über die die moderne Pharmazie verfügt, wurden zuerst von ‚traditionellen‘ Gesellschaften entdeckt. Bis heute wurden nicht einmal 2% aller Pflanzengattungen ausführlichen Labortests unterzogen. Der größte Teil der verbleibenden 98% wächst in den Regenwäldern; allein am Amazonas wächst die Hälfte aller Pflanzenarten der Erde.“

Jeremy Narby möchte wissen, wie Schamanen und Heiler an ihr botanisches Wissen kommen, da er nicht an die „Zufallstheorie“ glaubt. Ihm fällt auf, dass die Schlange in vielen Mythen der Welt eine auffällig wichtige Rolle spielt, und dass viele antike und neue Abbildungen den Fotos der DNS-Struktur verblüffend ähneln. Nach jahrelanger Forschung kommt er zu dem Schluss:

„Alle Lebewesen, ob Bakterien, Möhren oder Menschen, enthalten DNS. Die Substanz der DNS ist für alle Arten die gleiche. Unsere Erde ist eingehüllt in eine Schicht aus Leben auf der Basis der DNS-Information. Gibt es ein besseres Bild für diese Biosphäre als Ronín, die kosmische Anakonda der Shipibo? Meine Hypothese besagt, dass ein Schamane sein Bewusstsein auf die Stufe der Moleküle herabsenkt und Zugang zu biomolekularen Informationen bekommt.“¹

DIE PFLANZENLEHRER

Mitten im Urwald ist eine Schwarzwasserlagune, ein Holzsteg führt ins Wasser hinein. Ein winziges Kanu ist an einem Strick befestigt. Um mich die hohen Bäume des Dschungels. Im Hintergrund sehe ich vier kleine, runde Hütten. „Da leben die Schüler oder die Kranken“, sagt der Junge. Ich setze mich auf den Steg, hänge die Füße ins Wasser. Ob man hier wohl schwimmen kann? „Klar, kann man“, meint der Junge. „Gibt es keine Krokodile?“ „Doch, die gibt es“, sagt er trocken. Ich ziehe die Füße aus dem Wasser, der Junge lacht: „Tagsüber schlafen die Krokodile doch.“ Ich springe auf – Schritte direkt hinter mir. „Oh, ich wollte Sie nicht erschrecken“, sagt ein freundlicher, schlanker Mann. Er stellt sich vor: Pedro Rodriguez Montairo.

DER MEISTERSCHÜLER

Pedro kommt aus Portugal. Er ist Meisterschüler von Don Diógenes, früher war er Geschäftsmann. Heute ist er Heilpraktiker und kommt seit vier Jahren hierher, um sich für ein bis drei Monate zurückzuziehen und von Don Diógenes zu lernen. Da man während dieser Zeit nur ganz reine, gekochte Nahrung ohne Salz oder Zucker zu sich nehmen darf, heißt es, man macht eine *dieta*. Das muss bei den *Shipibo* jeder Schamane machen. *Diétas* bilden den Kern der Ausbildung. Pedros Hütte steht unter hohen Bäumen, und nur eine Mückengitterwand trennt ihn von den Tieren des Dschungels. Don Diógenes hat ihm eine Flöte gegeben, er hat auch eine Trommel, macht viel Musik. Besonders interessiert mich, wie ich das verstehen soll: Die Pflanzen

unterrichten ihn. Wie kann ich mir das vorstellen?

Pedro: „Ich bin diesmal hier, um eine *Diéta* mit einem Baum zu machen, dem *Cuchipapa*. Speziell der *Cuchipapa* kann sehr lange Wurzeln aussenden, bis zu 20 oder 30 Meter entfernt von ihrem Stamm. Da er also in Kontakt mit anderen Pflanzen ist, hat er die Kraft, durch die *Icaros* andere Pflanzen zu rufen, um bei der Heilung zu helfen, während ich für Kranke singe ...

Icaros sind die Lieder, die die *Shipobos* singen, um zu heilen. Mit ihren Schwingungen hüllen sie den Menschen ein, durchdringen ihn, und so kann er von einer Krankheit geheilt werden. Mein Lehrer ist in diesem Fall der Baum *Cuchipapa*. Er lehrt mich, ein Kanal der Heilung zu werden.“

DIE SCHAMANIN

Ich besuche noch mal die Schamanin Elisa Vargas. In ihrem großen, hellen Haus mit Wellblechdach, Küche und einem Essraum trifft man sich, wenn man bei ihr die *Dieta* macht: Es sind die, die lernen wollen, und die, die geheilt werden wollen. Elisa sitzt draußen in einer Hängematte und telefoniert mit einer ihrer erwachsenen Töchter, die Rat braucht. Ihr Mann empfängt mich, sieht, wie ich Elisa betrachte. Er sagt: „Elisa singt, wie sie tanzt – deshalb liebe ich sie.“ Lachend geht er in die Küche. Es sieht so aus, als ob Elisa Harmonie in ihrer Umgebung kreieren kann. Im Essraum bekomme ich einen Kaffee.

Doña Elisa stellt fest: „Es gibt immer mehr Leute, von hier und auch aus dem Ausland, die zwei, drei Zeremonien machen und schon denken, sie wären Meister. Das finde ich nicht gut, das hat mit unserer Kultur nichts zu tun. Es geht darum, ob du heilen kannst. Du wirst durch dein Können qualifiziert. Das ist genauso wie an der Universität.“

MYSTISCHER TOURISMUS

Doña Elisa söhnt mich mit dem mystischen Tourismus aus: „Es gibt keine Zufälle. Auch die jungen Menschen, die *Ayahuasca* einfach mal probieren wollen, werden vom Geist der *Ayahuasca* geprüft – und wenn es wichtig

für sie ist, kommen sie zurück und wollen mehr wissen und erfahren. Für uns Schamanen ist das okay. Die Ausländer zahlen mit Geld, und auch wir brauchen jetzt Bücher und Schuluniformen für die Kinder, ein Auto, einen Motor fürs Kanu. Es ist eine gute Art, sich mit der ‚zivilisierten‘ Welt zu verbinden.“

DIE SPRECHENDEN PFLANZEN

Und die sprechenden Pflanzen? Bist du bereit für ein Experiment, einfach so, ohne *Ayahuasca*, um zu sehen, ob sie auch mit dir reden? Versuch es mal, an einem entspannten Tag, an dem es sonst nichts zu tun gibt. Geh in den Garten oder in den Wald und lass dich mit offenem Herzen zu einer Pflanze führen. Setz dich davor, bitte die Pflanze, mit dir in Kontakt zu treten, dann schließ die Augen und schau, welche Bilder oder Informationen auftauchen. Achte auch auf die unwichtigsten Gedanken, die sich vorbeischlängeln am „Das funktioniert sowieso nicht“, „So ein Quatsch“ oder „Ich bin nicht sensibel genug“. Du wirst erstaunt sein, wie viel du über diese Pflanze erfahren kannst. Und über dich selbst. ●

1. Jeremy Narby: „*Die kosmische Schlange - Auf den Pfaden der Schamanen zu den Ursprüngen modernen Wissens*“, Klett - Cotta S. 122/123



Iris Disse ist Gründerin der *Durga's Tiger School*; Filme-, Theater- und Radiomacherin; Autorin und Dozentin für Kommunikation auf Festivals und an Universitäten. Seit 1994 pendelt sie zwischen Europa und Ecuador. Ihre Hörspiele und Filme wurden mehrfach prämiert. Sie arbeitet viel mit Indigenen aus Lateinamerika zusammen. In ihrem internationalen Yoga- und Kulturzentrum in Ecuador, der *Durga's Tiger School of Tantra Yoga, Arts & Shamanism*, kann man sich das ganze Jahr über zur international zertifizierten Yogalehrerin ausbilden lassen (YA/YAI).

Ausbildungen in Europa:

15.5.–7.6.2020 in Tarifa, Spanien;
28.6.–20.7.2020 im ZEGG bei Berlin;
15.8.–8.9.2020 in Korfu/Alexis Zorbas Zenter

www.durgas-tiger-school.com